

Bildung Schlechtes Zeugnis für die Nachhilfe/Bildungsexperten fordern die Tagesschule, *TA vom 13. September*

«Eine Chance für eine gerechtere Verteilung von Bildung»

Raum für individuelles Lernen.

Es gibt gute Gründe für die Tagesschule. Dass sich Nachhilfeunterricht als Gruppenbetreuung für die Förderung schwächerer Schüler als wenig tauglich erweist, überrascht nicht. Nur beiläufig erwähnt der Autor, dass im Gegensatz zum Gruppenunterricht individuelle Nachhilfe – ob bei der Mitschülerin, beim Studenten oder in einem Nachhilfeeinstitut – sehr wohl erfolgreich sein kann. Es ist der persönliche Bezug zwischen Schüler und Lehrer, der einen wesentlichen Anteil am Lernerfolg hat. Gute Tagesschulen nutzen diesen Effekt. Sie geben Raum für individuelles Lernen in den verschiedensten Formen. Das Augenmerk gilt dort der gesamten Schülerpersönlichkeit. Tagesschulen sind somit nicht einfach ein Aufbewahrungsort mit Mittagshort und Aufgabenbetreuung. Als öffentliche Einrichtung bieten sie mit ihrem Gesamtkonzept eine echte Chance für eine gerechtere Verteilung von Bildung, weil sie auch den Familien zugänglich sind, die sich privaten Nachhilfeunterricht nicht leisten können.

Wolfgang Liedtke, Adliswil

Ende der Hausaufgabenkampfzeit.

Ist es wirklich so, dass man in der Schule lernt und zu Hause erzieht? Ich gehe davon aus, dass beides an beiden Orten stattfindet. Tagesschulen können, sofern sie gut, sprich menschenwürdig geführt werden und genügend Ressourcen zur Verfügung haben, zur

Entspannung in unserer hektischen Zeit beitragen. Die häufig verbreitete Hausaufgabenkampfzeit vor und nach dem Abendessen würde wegfallen, und die gewonnene Zeit könnte in der Familie sinnvoller gelebt werden. Ich rede hier aus Erfahrung. Schon mit einem 20-Prozent-Pensum war es nicht einfach, die jährlich wechselnden Stundenpläne meiner drei Kinder mit meiner Arbeit zu koordinieren. Ich war und bin auch noch heute gerne mit meinen mittlerweile zu Jugendlichen und Erwachsenen herangewachsenen Kindern zusammen. Ich wünsche allen Kindern, dass sie in der Schule eine

«Tagesschulen können zur Entspannung in unserer hektischen Zeit beitragen.»

Lerngemeinschaft erleben können und ihre Kräfte nicht durch immer wieder neu erfundene und lobgepriesene Neuerungen im Schulsystem verbraucht werden. Dieser Wunsch gilt übrigens auch für die Lehrpersonen, die Betreuungspersonen, die Logopäden, die Eltern und alle anderen Beteiligten.

Susann Ender, Winterthur

Nachhilfe ist oft nicht nachhaltig.

Das Resultat der Studie erstaunt wenig. Schon frühere Untersuchungen, beispielsweise von der Bertelsmann-Stiftung, kamen zum genau gleichen Ergebnis. Es ist jedoch zu bedenken, dass diese Studien grundsätzlich mit methodischen Fehlern behaftet sind, weil es schlichtweg unmöglich ist, den in der quantitativen Bildungsforschung geforderten Vergleich mit einer Kontrollgruppe zu erbringen. Die Stichprobe, das heisst die Schülerinnen und Schüler, die Nachhilfe nehmen, haben in der Praxis sehr wenig gemeinsam mit der Grundgesamtheit. Wenn eine Nachhilfelehrperson angeboten wird, geht es praktisch immer darum, Lernende, die den Anschluss völlig verloren haben, zu «sanieren». Häufig befinden sich die betreffenden Schüler, was die Noten anbetrifft, im «freien Fall». Meistens grenzt es an ein Wunder, wenn mit einigen wenigen Nachhilfestunden eine Trendumkehr bewirkt werden kann. In der Praxis wird ein Nachhilfelehrer kurzfristig dann angeboten, wenn eine wichtige Prüfung in der Schule oder eine Aufnahmeprüfung kurz bevorsteht, das heisst, wenn der Schülerin oder dem Schüler das Wasser bis zum Hals steht. Der Nachhilfelehrer hat dann keine andere Wahl, als wenigstens zu versuchen, einem «Bulimie-Lernen» zum Erfolg zu verhelfen, von dem er ganz genau weiss, dass es langfristig kontraproduktiv ist.

Peter Senn, Reichenburg